

Konsequenzen ziehen, Betroffenen helfen

Studie zu Missbrauch im Bistum: Funktionäre aus der Region fordern Gerechtigkeit, Aufarbeitung und Wiedergutmachung

Cornelia Achenbach, Simone Grawe, Svana Kühn, Nina Strakeljahn, Stefanie Witte

In ihrer Studie der Universität Osnabrück zum Umgang mit Missbrauch im Bistum Osnabrück attestieren die Forscher unter anderem dem kirchlichen Führungspersonal massive Pflichtverletzungen. Sie haben bislang 90 mögliche Täter identifiziert. So reagieren Kirchenfunktionäre aus der Region auf die Forschungsergebnisse.

Katharina Abeln: Fehlverhalten ansprechen. Katharina Abeln aus Quakenbrück, Vorsitzende des Katholikenrates im Bistum Osnabrück, hat vor allem überrascht, dass der Umgang mit den Betroffenen vonseiten des Bistums nicht besser geworden ist, zumal es daran immer wieder Kritik gegeben hat. „Wir müssen als Bistum unsere Konsequenzen daraus ziehen und noch stärker auf die Betroffenen zugehen“, betont sie. Das bedeute, dass Schadenersatzzahlungen genauso ein Thema sein müssen wie persönliche Ansprache oder auch das Angebot von Therapiemöglichkeiten.

Dass es systemische Fehler gegeben hat, war für sie hingegen weniger überraschend. „Für mich ist es aber ein wichtiger Schritt, dass wir das Fehlverhalten ansprechen und wissenschaftlich sowie historisch untersuchen“, sagt sie. Was dieser Zwischenbericht für Bischof Franz-Josef Bode, der darin deutlich kritisiert wird, bedeutet, vermag sie noch nicht zu sagen. „Ich halte ihn für jemanden, der die Kritik annimmt und daran arbeitet“, betont sie. Um über personelle Konsequenzen zu diskutieren, dafür halte sie den Zwischenbericht noch für zu früh.

Schwester Eva-Maria: Vertrauen verspielt. „Es schmerzt mich persönlich und sicherlich auch viele Gläubige, dass Menschen andere in ihrer Integrität



Es wird ungemütlich: Die Studie der Universität stürzt das Bistum Osnabrück in eine weitere Krise.

Foto: Michael Gründel



Michael Göcking. Foto: Pfarrgemeinschaft Wellingholzhausen



Katharina Abeln. Foto: Nina Strakeljahn



Schwester Eva Maria. Foto: Thomas Osterfeld



Judith Willms. Foto: Paul-M. Vartmann

verletzen, ja sogar zerstören. Es wurde ausgenutzt, dass Menschen einem Vertrauen geschenkt haben; dieses Vertrauen ist durch die tiefe Verletzung nun auf sehr lange Zeit verspielt worden“, sagt Eva Maria Siemer, Schulleiterin der Berufsbildenden Schulen im Marienheim auf dem Gut Sutthausen in Osnabrück und Ordensschwester.

Es mache sie betroffen, dass offenbar dem Schutz und Ansehen der Kirche in der Vergangenheit ein höherer Wert eingeräumt worden

sei als den Menschen, die zu Opfern geworden seien.

„Es muss eine bestmögliche Hilfe für die Opfer geben, und es muss alles für einen Heilungsprozess getan werden. Und die Schuldigen müssen zur Rechenschaft gezogen werden“, sagt sie.

Michael Göcking: Die richtigen Konsequenzen ziehen. „Die Studie der Uni Osnabrück hat Erkenntnisse aufgezeigt, die uns aus anderen Bistümern bereits bekannt waren“, äußert sich Michael Göcking, Pfarrbe-

auftragter der katholischen Kirchengemeinden St. Petrus Gesmold und St. Bartholomäus Wellingholzhausen. Es gelte jetzt, die richtigen Konsequenzen aus der Studie zu ziehen, um die Thematik aufzuarbeiten.

Gerechtigkeit, Aufarbeitung und Wiedergutmachung: Daran müsse sich das Bistum zum Schutz der Betroffenen orientieren. Jeder Einzelfall müsse dabei in den Blick genommen und gesondert betrachtet werden.

Michael Göcking begrüßt

ausdrücklich, dass das Thema der sexualisierten Gewalt an Minderjährigen und Schutzbefohlenen anhand einer unabhängigen Studie aufgearbeitet wird. Es sei richtig, dass die Kirche das Thema komplett aus der Hand gegeben habe: „Dass die Fälle neutral aufgearbeitet werden, ist der richtige Weg.“

Welche Organisationsmängel gibt es? Was muss sich an den Strukturen ändern? Welche Fehler hat der Bischof gemacht? Diese Fragen müssten im weiteren

Verlauf des Verfahrens aufgearbeitet werden, um daraus die richtigen Konsequenzen zu ziehen: „Ein Riesending, die Studie ist erst der Anfang“, meint der Pfarrbeauftragte der beiden Meller Kirchengemeinden.

Judith Willms: Kaum überrascht. Judith Willms, Diözesanvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Osnabrück, hat das Zwischenergebnis der Missbrauchsstudie kaum überrascht: „Dass es Pflichtverletzungen seitens der Bistumsleitung gab, habe ich erwartet.“ Das Gutachten habe ihr die abscheulichen Taten aber noch einmal vor Augen geführt: „Es ist ja bereits länger bekannt, dass Kinder und Jugendliche von sexualisierter Gewalt betroffen waren. Wenn man nun aber die konkreten Fälle liest, ist das noch einmal etwas anderes.“

Die Anschuldigungen gegenüber Bischof Bode, er habe in ein paar Fällen seine Sorgfaltspflicht verletzt, sind für Willms erst einmal noch kein Grund für Rücktrittsforderungen. Um das abschließend bewerten zu können, müsse man sich nun erst einmal genauer mit dem 600-seitigen Gutachten befassen.

Überrascht habe sie die wertschätzende Kommunikation der Forschungsgruppe dem Bistum gegenüber. „Das war für mich so nicht zu erwarten, dass die gute Zusammenarbeit auch so lobend erwähnt wird.“ Leider sei es nicht selbstverständlich, dass die Bistümer so viel Transparenz bei der Aufarbeitung zeigten. „Aber es sollte selbstverständlich sein.“

In der am Dienstag von der Universität Osnabrück veröffentlichten ersten Studie zum Umgang mit Missbrauch im Bistum Osnabrück attestieren die Forscher dem kirchlichen Führungspersonal massive Pflichtverletzungen. Bis in jüngste Zeit seien Rechte Betroffener verletzt worden. Seit 2010 sei dagegen ein Wandel im Umgang mit Beschuldigten wahrnehmbar.